

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Verzettlungspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühren betragen für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Neufamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwochs und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäfen. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 10.

Donnerstag, den 26. Januar 1905.

9. Jahrg.

## Dem Kaiser zum Geburtstag.

[Nachdruck verboten.]

Schon blüht sich wiederum die Fahnen Schwarz-weiß und rot stolz in dem Wind, Verkünden wie auf schnellen Bahnen Im Zeitenlauf ein Jahr verrinnt, Und wie an diesem Freudentage, Der jubelnd durch die Lande zieht, Vereint zu einem Herzensschlage Ein Volk auf seinen Herrscher sieht! —

Gott grüß Dich, Friedensfürst und Kaiser, Zu Deinem Wiegensfeste heut, An dem des Lorbeers grüne Reiser Das deutsche Volk Dir dankbar weilt, Für erste Pflichterfüllung, — Treue Um das geliebte Vaterland, Die immer herrlich Dich aus neue Mit diesem inniglich verband!

Doch nicht im Vaterland alleine, Weit draußen auch auf wildem Meer, Weht hoch am Mast im Sonnenscheine Des Reiches Flagge hin und her; Und wo auch deutsche Laute klingen, Selbst dort im dunklen Erdenteil, Auf dem schwer uns're Brüder ringen, Tönt jauchzend es: „Dem Kaiser Heil!“ —



„Kennst Du doch nur das eine Streben, In rastlos schaffensfreud'gem Müß'n Der Wohlfahrt Deines Volks zu leben, Sowie des Reiches frischem Blüht'n Kraftvoll trittst Du nach allen Seiten Für seine Macht und Größe ein, Doch nicht mit Kampf und blut'gen Streiten, Nur in des Friedens goldnem Schein!“

„Für diese edlen Herzenstriebe Ist heut' voll Dank Dein Volk zu schau'n, Ein Hauch von echter, warmer Liebe Pflüht für Dich durch die deutschen Gauen, Vom Rhein bis zu dem Weichselstrande, Und von der Alpen mächt'gen Höhn Bis zu der nord'schen Wasserlante Preiß Dich ein frohes Lustgetänd!“ —

So betet an dem Jubeltage Was „deutsch“ heißt in der ganzen Welt, Daß uns der Himmel frei von Plage Noch lange Deutschlands Stolz erhält, Und daß sich um den Kaiser schäre Sein Volk als schönste Dankeszier, — Laut schall' es noch recht viele Jahre: „Du Friedenshort, Gott sei mit Dir!“ —

Karl Emmrich.

## Ein Patrouillenritt.

Novelle von D. Ester.

(Fortsetzung.)

[Nachdruck verboten.]

„Unter gar keinen Umständen. Ich san' ihn unter einem Baume und nahm ihn mit, da ich Niemand entdeckte, dem der Mantel gehören konnte.“

„Der Mantel ist blutbeslekt. Wissen Sie, woher die Blutflecke rühren?“

„Sind Sie auf Ihrer Fahrt dem Leutnant von Trott begegnet?“

„Nein.“

„Wußten Sie, daß der Offizier an dem Tage, an dem Sie nach Zabern fuhren, das Schloß verlassen würde?“

„Nein.“

„Wußten Sie, daß der Mantel dem verstorbenen Herrn de Brulange gehörte?“

„Nein.“

„Weshalb nahmen Sie den Mantel mit?“

„Weil er mir gefiel.“

„Weshalb sagten Sie Ihrer Herrin nichts von dem Fund?“

„Ich hielt es für überflüssig, mich eines Funddiebstahls zu zeihen,“ entgegnete der Mann mit höhnlichem Lächeln.

Die Offiziere richteten noch einige Fragen an den Kutscher, der aber bei seiner Auslage blieb, daß er den Mantel gefunden habe.

„Nun gut,“ sagte schließlich der Oberleutnant, „so werden Sie uns morgen zu jener Stelle führen, wo Sie den Mantel gefunden haben.“

Dann winkte er dem Soldaten, der Francois wieder abführte, während sich die Offiziere in eine Ecke des Zimmers zurückzogen, um sich mit leiser Stimme zu beraten. Die Baronin und ihre Tochter saßen in der peinlichsten Erwartung da, was die Offiziere zu tun beabsichtigten. Endlich trat der Oberleutnant wieder auf Madame de Brulange zu und sprach:

„Madame, es tut mir leid, Sie noch immer unter Beaufsichtigung halten zu müssen. Ich ersuche Sie deshalb, auf Ihre Zimmer zurückzukehren und dieselben nicht zu verlassen. Ihre alte Dienerin mag zu Ihrer Verfügung bleiben.“

„Sie können aber doch unmöglich glauben, mein Herr, daß wir die Schuld an dem Verbrechen tragen, wenn ein solches überhaupt vorliegt? Herr von Trott kann ja schon längst bei seinem Truppenteil eingetroffen sein.“

„Zufällig stand das Regiment des Herrn von Trott in der Nähe von Zabern. Mein Adjutant hat selbst Erkundigung eingezogen. Seit dem Gescheh'n in Lützelburg hat man von Herrn von Trott nichts wieder gesehen und gehört.“

„Mein Gott! ... kann Herr v. Trott nicht einer französischen Patrouille im Walde begegnet sein, die ihn verunndet — getötet?“

Die Baronin fühlte, wie sich die Hand Derrittens, welche auf ihrer Schulter lag, krampfhaft

zusammenballte. Grischredt hielt sie inne, sie ahnte, was in dem Herzen ihrer Tochter vorging.

„Es ist festgestellt,“ fuhr der alte Offizier fort, „daß die Gegend zwischen Pfalzburg und Lützelburg an jenem Tage schon von den Franzosen geräumt war. Ihre Annahme ist daher sehr unwahrscheinlich, Frau Baronin. Dagegen ist uns gemeldet worden, daß Franktireursbanden den Wald durchstreift haben. Es ist möglich, daß Herr v. Trott diesen in die Hände gefallen ist. Jedenfalls weiß ihr Kutscher mehr von der Sache, als er aussagen will. Ist Leutnant v. Trott im Walde getötet worden, so muß sein Leichnam zu finden sein. Wir werden morgen weiter sehen. Hauptmann v. Verdau wird mit seiner Kompagnie hier bleiben, ich reite nach Lützelburg, kehre morgen früh aber wieder zurück. Ich erwische Sie nochmals, meine Damen, bis dahin Ihre Zimmer nicht zu verlassen. Herr Adjutant, wollen Sie die Damen in ihre Wohnung zurückbesellen.“

In ihrem Zimmer angekommen, sank Madame de Brulange weinend in einen Sessel. Lucie kniete vor ihr nieder und suchte die Mutter zu trösten. Aber auch dem fröhlichen, harmlosen Kinde war gar schwer ums Herz und öfters flüsterte es: „Der arme Monsieur Bruno!“

Genriette ging einige Male mit raschen Schritten in dem Zimmer auf und ab. Sie befand sich in einer furchtbaren Erregung, die sie nur mit dem Aufgebot ihrer ganzen Willenskraft bezwingen konnte. Vor ihren Augen schwebte beständig das

## „Dem Kaiser Heil!“

So braust es jubelnd über Täler und Bergeshöhen Mitteleuropas dahin. Ist es doch dem deutschen Volke wieder einmal vergönnt, den Geburtstag seines Kaisers in ungetrübtem Glück feiern zu können. Es hat aber auch alle Verantwortung, seinem Kaiser von Herzen dankbar zu sein, denn auch im verflochtenen Jahre hat er wiederum aufs Neue bewiesen, daß strengste Pflichterfüllung und raschlose Schaffensfreudigkeit ihm die höchsten Ziele seines erhabenen Standes sind. Mit goldenen Worten hat er diesen Standpunkt, wo sich ihm die Gelegenheit bot, in seinen Reden hervorgehoben und damit sein Volk angefeuert, seinen Bahnen zu folgen, deutsch zu denken und zu fühlen, wie es eines jeden rechten Mannes würdig ist, und so für die Größe und das Wohl des Vaterlandes Sorge zu tragen. Daß es ihm damit Größtes ist, hat er von neuem durch sein Streben, mit geeigneten Maßnahmen und Reformen die sozialen Verhältnisse im Volke möglichst herabzumindern, bewiesen und auch sein eifriges Bemühen, das Ansehen des deutschen Reiches nach außen hin zu wahren, ist ihm auf das Schönste gelungen. In den schweren Zeiten der Konflikte, welche der ostasiatische Krieg mit sich brachte, hat der deutsche Kaiser gezeigt, daß er ernstlich gewillt ist, den Frieden wenigstens in Europa zu erhalten und alle seine Handlungen waren darauf gerichtet, diesem herrlichen Ziele zu dienen. Ohne der Würde des Reiches etwas zu vergeben, ist ihm dieses löbliche Streben bis heute gelungen und als ein echter wahrer Friedensfürst sieht Kaiser Wilhelm zu seinem Vizekönige vor der ganzen Welt da. Daß er aber auch bereit ist, an der Macht und Größe des deutschen Reiches nichts schmälern zu lassen, zeigte bei Ausbruch des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika seine energischen Vorschläge, durch ein großes Machtangebot denselben sofort zu unterdrücken. Hätte man seinen Vorschlägen damals gefolgt, so hätte es wohl weit besser um die Verhältnisse in unserer Kolonie, welche zum größten Leidwonne unseres Herrschers jetzt noch so vieles braves deutsches Soldatenblut fordert. Ja, Kaiser Wilhelm hat das Herz auf dem rechten Fleck, das haben auch längst drüben in der Kolonie unsere schwer betroffenen deutschen Landleute durch die Deputation der Farmer erfahren, welcher er die weitgehendste Vertretung der Interessen seiner von dem Schicksal so schwer geprüften Kolonisten zusicherte. Durch alle diese Vorkommnisse hat, wie man sieht, das letzte Lebensjahr des geliebten Monarchen auch wieder einen Tag aufzuweisen. Ein Lichtblick war für ihn die Verlobung seines Sohnes, des Kronprinzen, mit einer Prinzessin aus dem altdeutschen Geschlecht der Mecklenburger, die sein treues Vaterherz stolz bewegte. Welches Glück er selbst in dem Kreise seiner Familie immer findet, ging aus seiner Rede in Kiel hervor, worin er die Kaiserin als eine echte deutsche Frau und Mutter und als das Ebenbild der Königin Luise feierte. Mag ihm dieses Glück mit der Freude an dem Wachsen, Blühen und Gedeihen des Vaterlandes und an des Reiches Macht und Herrlichkeit, getragen von der Liebe des deutschen Volkes noch recht viele, viele Jahre erhalten bleiben! Das ist nicht nur der Sehnsuchtswunsch eines jeden guten Deutschen in dem engeren Vaterland, sondern er macht sich auch fühlbar weit draußen in der ganzen Welt, wo nur ein Herz deutsch schlägt, und vereint klingen heute diese Wünsche viel tausendstimmig zum Himmel empor: Gott segne Deutschlands Kaiser!

blutige Bild des deutschen Offiziers; sie sah sein gebrochenes Auge, die todesblauen Wangen, die tiefe Wunde in der Brust, aus der langsam das rote, dunkle Blut niederrieselte. Sie hätte aufschreien mögen, und söhndend verbat sie das Unheil in die Hände.

Eine entsetzliche Nacht für die unglücklichen Frauen folgte. In Schlaf war nicht zu denken. Eng aneinander geschmiegt saßen Frau v. Brulange und Lucie da, während Henriette zuckelnd auf und ab eilte, jetzt sich in einen Sessel wendend, dann an das Fenster tretend, um in die dunkle Regenacht hinauszuwarten. Man hörte den gleichmäßigen Schritt der preussischen Posten vor dem Schlosse und den anderen Gebäuden. Man vernahm einzelne Ausrufe und Signale, das Stampfen von Pferden, das Rascheln vorüberziehender Batterien sowie das dumpfe Geräusch vorrückender Truppen. Kein Zweifel, ein Teil der preussischen Armee benutzte die Nacht, um auf dem schmalen Waldwege unbemerkt an der Stellung Walsburg vorüberzumarschieren.

Im Mitternachtsstunde war es still, totensill im Schloß, nur das Säusen und Brausen des Waldes drang herüber.

Die Baronin und Lucie sowie die alte Madeline waren in einen leichten Schlummer gesunken. Henriette stand am Fenster und sah mit großen starken, glänzenden Augen zum Himmel empor, an dem die schwarzen Regenwolken, vom Winde gepeitscht, an dem Monde vorbeizogen.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Montag vormittag unternahm Sr. Maj. der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin einen Spaziergang im Tiergarten. Darauf sprach der Kaiser im Reichstagspalais vor und hörte im königlichen Schlosse den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts, Wittl. Geh. Rats Dr. v. Lucanus. — Die Kaiserin verweilte am 21. d. Mts. abends mit der Prinzessin Viktoria Luise einige Zeit auf dem Kolonialfest zu Wohltätigkeitszwecken für Deutsch-Südwestafrika, das die Abteilung Berlin der Kolonialgesellschaft in den Räumen des neuen königlichen Operntheaters (Stroll) veranstaltet hatte.

— Die am 2. Februar stattfindende Feier der Vermählung des Großherzogs von Hessen mit der Prinzessin von Solms-Dohmsen-Lich wird mit Rücksicht auf die Trauer um die vor etwa sechs Monaten verstorbenen Mutter der Braut nur in beschränktem Rahmen vor sich gehen. In der Feier werden teilnehmen der Kaiser, der vormittags mittels Sonderzuges in Darmstadt eintrifft und sofort nach der Hochzeitsfeier wieder abreisen wird, ferner Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, sowie Prinz und Prinzessin Ludwig von Battenberg. Die Kaiserin, das Paar und das griechische Königspaar werden an der Feier nicht teilnehmen, auch ersieht die Teilnahme des Großfürsten Sergius von Rußland noch sehr fraglich.

— Der Prinzregent von Bayern übernahm dem Münchener Bürgermeister 10000 Mk. zur Linderung der Not unter den Arbeitslosen und sprach die Hoffnung aus, daß die endlich Arbeitswilligen zur rechten Zeit Gelegenheit zum Verdienen finden werden.

— Der Reichstagsler Graf von Bülow ist durch eine leichte Erkältung genötigt, das Zimmer zu hüten und hat deshalb an dem Erdensfest nicht teilgenommen.

— Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat die Vorarbeiten der einzelnen Fraktionen zusammenberufen und ihnen einen Arbeitsplan vorgelegt, wonach der Etat und die Kanalvorlage bis zum 18. März erledigt werden sollen. Die Fraktionsvorsitzenden haben sich mit diesem Plane einverstanden erklärt.

— Wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ erfährt, sind die Arbeiten für den deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrag so weit gediehen, daß die Unterzeichnung für die nächsten Tage in Aussicht steht.

— Der „Post“ zufolge soll die Kanalvorlage noch nicht am 30. Januar auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses kommen. Der früheste Termin sei der 31. Januar. Es bestche aber bei der Mehrheit des Abgeordnetenhauses der Wunsch, daß die Beratung dieser wichtigen Vorlage erst nach dem 2. Februar beginne, weil man annehme, daß bis dahin die Handelsverträge dem Reichstage vorliegen werden.

— Zum Postetat haben im Reichstage Gröber und Gen. Resolutionen beantragt, die sich auf die Erweiterung der Sonntagsruhe, weitere Beschränkung der möglichen Maximalarbeitszeit für die mittleren und unteren Postbeamten beziehen und zuletzt in der Posttafel eingehende Mitteilungen über die Verhältnisse der Postbeamten in den Kolonien und über das außerhalb des Beamtenverhältnisses stehende Personal der Post- und Telegraphenverwaltung verlangen.

Wie entsetzlich war der Krieg! Mit welcher rauher Hand hatte er alle ihre Hoffnungsblüten grauam geschüttelt! Ja, in dieser einlamen Stunde der Nacht, da sie nicht mehr weinen konnte, daß Bruno von Trost durch müderliche Hand gefallen war, gelangte sie sich, daß sie den deutschen Offizier geliebt. Ihr Stolz, ihr Patriotismus als Französin hatten dieses Gefühl für kurze Zeit unterdrückt können, hatten sie selbst garstig gegen den Geliebten zu machen vermocht, aber jetzt, wo er ein Opfer seines Berufes geworden, jetzt, wo sie ihn niemals wiedersehen konnte, jetzt brach die Liebe mit sieghafter Gewalt hervor und verschachte jede andere Empfindung. Jetzt, wo alle Hoffnung verloren war, gedachte sie des feindlichen Offiziers in immer Liebe und mit heiligem Schmerz. Sie lehnte die Stirn an das Fenstergitter und weinte bittere, schmerzvolle Tränen.

Nächtlich schielte sie empor. In dem unteren Stockwerk des Schlosses wurde es lebendig. Man eilte hin und her. Türen wurden heftig zugeschlagen, Stimmen ertönten. Ueber den Schloßhof eilten schwere Soldatengritte zur Terrasse. Kommandorufe erschallten, Waffen klirren.

Aufmerksam lauschend stand Henriette da. Ihr Auge suchte die Finsternis der Nacht zu durchdringen; da trat der Mond aus den Wolken hervor und überzog den Park, den man von dem Fenster übersehen konnte, mit hellem Licht.

Eine dunkle Gestalt huschte über den hell erleuchteten Weg und verschwand in dem Bosket. Jetzt tauchte sie drüben an der Mauer wieder auf,

[Reichstags.] Die konservative Anfrage wegen der Handelsvertragsverhandlungen mit Österreich-Ungarn wurde von der Tagesordnung der Sonnabendssitzung abgesetzt, nachdem Staatssekretär Graf Poladomsky erklärt hatte, die Verhandlungen seien noch nicht zum Abschluß gelangt und die Verantwortung könne schließlich im Laufe der neuen Woche erfolgen. Dierauf legte das Haus die Besprechung der Anfrage wegen des Bergarbeiterstreiks fort. Neben fast aller Parteien ergriff hierzu das Wort, Abg. Stöber entschuldigte die Arbeiter wegen des Kontraktbruchs, der sich aus den Verhältnissen erkläre. Es handle sich nicht nur um sozialdemokratische Agitation, auch christliche Bergleute seien beteiligt. Die Forderungen wollten nicht mit den Arbeitervertretern verhandelt, aber wenn sich Könige, das konstitutionelle Regiment gefallen lassen müßten, könnten es auch die Forderungen, Abg. Götze (frei. Berg.) schloß sich dem Vordränger an und empfahl die Einigung von Arbeiter-Grubenkontrollen und Ausschüssen. Minister Müller lobte die Ruhe und Mäßigung. Die Grubenbesitzer müßten sich klar werden, daß die öffentliche Meinung gegen sie lie und hätten zu verhandeln, der Fehler wieder gut zu machen. Am Montag letzte der Reichstag die Besprechung der Interpellation über den Bergarbeiterstreik fort. Abg. Breisk (Nole) hat die Regierung, augenblicklich der Bergarbeiter einen Druck auf das Syndikat auszuüben. Die Erfüllung der Arbeiterforderungen würde dem Bergbau keinen Schaden bringen. Abg. Frhr. von Dornheim (natl.) befragte die Regierung eine Revision der Kündigungsfrist, Beseitigung des Bagagemüllens und baldige Einführung von Arbeiterkammern. Gleichzeitig regte er die Vorladung von Bergarbeitern und Bergwerksbesitzern vor den Reichstag für Arbeiterstatistik an, um die Wiederkehr eines ähnlichen Streiks vorzubeugen. Minister Müller erwiderte, die in Aussicht stehende Novelle zum Berggesetz werde eine Prüfung der Unregelmäßigkeiten des Bergwerks ermöglichen. Abg. Dr. Spahn (fr.) legte den Ausbruch des Streiks den Unternehmern zur Last und forderte deshalb Einigung der gesamten staatlichen Macht, um den Streik möglichst bald zu beendigen. Abg. Zimmermann (Np.) zeigte, wie wenig sich auch hier das Poladomsky'sche Wort bewahrheitete, daß in der „Affoziation des Kapitals“ der gesamte Kulturfortschritt beruhe. Der Streik schädige den Nationalwohlstand und fordere Abwehrmaßnahmen gegen das Großkapital geradezu heraus. Abg. Dr. von Sodenbrand (son.) betonte, seine Freunde wollten Creditität für Arbeiternehmer und Arbeitgeber. Nicht nur das Kapital, sondern auch die Arbeit lege Pflichten auf. Auf dem Wege der Arbeitgeber und Arbeitnehmer Gerechtigkeit schaffen, werde man zum Frieden gelangen. [Abgeordnetenhaus.] Erster Punkt der Tagesordnung der Sonnabendssitzung war die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Beteiligung des Staates an der Bergwerksgesellschaft Sibirien. Die Abg. Gaisel (fr. Bp.) und Münsterberg (frei. Bp.) waren gegen die Vorlage, die ihr Ziel noch nicht erreichen werde. Uebrigens betäubten auch da, wo der Staat Arbeitgeber ist, durchaus keine paradiesischen Verhältnisse für die Arbeiter, wie die allfährlichen Klagen aus dem Saargebiet zeigten. Nach längerer weiterer Verhandlung wurde die Vorlage unverändert angenommen. Es folgte die Stimmzählung zur Unterstützung der durch die Sturmflut an der Ostküste Geschädigten bereitzustellen. Minister des Innern von Hammerstein: Die Regierung hat Berichte eingefordert. Ich kann

um reich von dem Schatten der hohen Mauer verschlungen zu werden. Aber nach wenigen Augenblicken erschien die Gestalt oben auf der Mauer. Deutlich zeichnete sich die dunkle Silhouette gegen den klaren Nachthimmel ab.

In diesem Augenblick knirschten die schweren Tritte einer preussischen Patrouille auf dem Kies des Parks. Auch die Preußen mußten die Gestalt auf der Mauer erblickt haben. Sie riefen. Sie eilten auf die Mauer zu. Der Mann auf der Mauer richtete sich empor, da trachte ein Schuß, und die dunkle Gestalt glitt von der Mauer herab. Die Soldaten liefen nach der Stelle, wo der Fällsting verschwunden war und kletterte ebenfalls über die Mauer.

Durch den Schuß aufgeschreckt, führen die schlafenden Frauen empor.

„Was war das? — Man hat geschossen?“ ... Es klopfte stark an die Zimmertür. Madame de Brulange und Madeline schrien auf. Lucie stürzte sich in die Arme der Mutter. Mit ungetragenen klopfenden Herzen schritt Henriette auf die Tür zu und öffnete. Hauptmann von Werbau mit zwei Soldaten stand vor ihr.

„Berzierung, meine Damen,“ sagte der Offizier mit höflicher Verbeugung, „daß ich so spät störe. Aber ich bin genötigt, Ihre Zimmer zu durchsuchen. Der Kluscher Francois Perrin hat es verstanden, seinen Gewahrsam zu entfliehen.“

(Fortsetzung folgt.)

aber heute schon erklären, daß ich der Zustimmung des Finanzministers sicher bin, wenn die Kräfte der Geschäftigen nicht ausreichen und Staatshilfe notwendig ist. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Am Montag wurde zunächst einige wesentliche Erörterung die dritte Lesung der Hibernia-Berlage erledigt und dann in die zweite Lesung des Staats der landwirtschaftlichen Verwaltung eingetreten. Die allgemeine Besprechung eröffnete Landwirtschaftsminister v. Foddielski mit programmatischen Ausführungen über die in den nächsten Jahren zum Behen der Landwirtschaft zu ergreifenden Maßnahmen.

**Frankreich.** In Frankreich ist jetzt das neue Ministerium gebildet. Ministerpräsident ist der bisherige Finanzminister Rouvier, Delcassé ist Minister des Innern geblieben; das muß angeht die Herren im, befreundeten und verbindlichen Ausland für letzteres als ein Glück im Unglück angesehen werden. Unter einem weniger bekannten Mann, als es Delcassé ist, könnte die Allianz leicht in die Brüche gehen.

**Rußland.** Die „Times“ verbreitet das Gerücht, daß der Zar werde mit seiner Familie nach dem Süden, wahrscheinlich nach Khaba, abziehen, um dort die weitere Entwicklung der Ereignisse abzuwarten. Die Kaiserin-Mutter hat sich nach Jaroslawo Selo begeben. In den Kreisen der Zarinn-Mutter nach Petersburg, die Dannewag das Winterpalais besogen hat. Die Zarinn-Mutter hat ohne Eskorte die Stadt durchfahren und viele glauben, daß sie durch ihre ruhige Energie ihrem Sohne eine Lektion erteilen wolle.

### Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Schanghai vom 20. d. M.: General Stöfel erklärte, als Port Arthur kapituliert, sei es höchstens noch 5 Tage verteidigungsfähig gewesen. Die Russen hätten keine genügenden Geschütze gehabt, um die Angriffe abzuwehren. Auch seien ihnen nur etwa 5 Granaten für jedes große Geschütz geblieben. Die von den Japanern vorgehenden Granaten seien meist für kleinere Kaliber gewesen. Bei der Zurückweisung der einzelnen japanischen Angriffe seien mehr als 1 Million Patronen verloschen worden. Die Werke hätten kaum zum Transport der Geschütze genügt.

Aus Tokio meldet das Neuterische Bureau: Admiral Kamimura verläßt Schanghai, um wieder zur Flotte zu stoßen. Es heißt neuerdings, das Admiralvize-Admiral habe seine Anstehungen beendet und könne jeden Augenblick auslaufen. Die Flotte bereitet sich mit Nachdruck auf die zweite Periode des Krieges vor.

In Japan sind bis jetzt von Port Arthur 300 russische Offiziere und 17511 Mann eingetroffen.

### Locales und Provinzielles.

**\* Annaburg.** Nach mehr als zweijähriger Pause wurden in der Nacht zum Dienstag die Bewohner unseres Ortes durch Feuerlärm aus ihrem Schlummer geweckt. In dem alten, dem eigentlichen Stammgebäude der städtischen Annaburger Steingrubenfabrik war auf bisher nicht ermittelte Weise Feuer ausgebrochen, wodurch dasselbe in kurzer Zeit vollständig eingestürzt wurde. Infolge tätfräftigen Eingreifens der Fabriks- und freiwilligen Feuerwehr gelang es ein Uebergreifen des Feuers auf das im vorigen Jahre neu erbaute Fabrikgebäude und den Lageraum zu verhindern, jedoch weiterer Schaden verhindert wurde.

\* Anläßlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs am Freitag den 27. d. M. werden die Schalter der Postanstalten wie an Sonntagen (8-9 und 12-1 Uhr) offen gehalten.

— Öffentliche Aufzüge Anmährische von Vereinen zu Leichenbegängnissen und Nüchternheit

zum Vereinshause sind als öffentliche Aufzüge anzusehen, da sie mit dem eigentlichen Leichenbegängnis nichts zu tun haben. Sie bedürfen, nach einer Entscheidung des Kammergerichts, im Sinne des Vereinsgesetzes § 9 und 10 der vorausgehenden schriftlichen polizeilichen Genehmigung.

**Sachsenburg.** In der hiesigen Strafanstalt ist der ehemalige Bankier und Buchhändler Fris Prange aus Weichenfels, der vor etwa Jahresfrist wegen Depotunterschlagung zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, gestorben.

**In Wildschütz** wurde ein Stellmacher mit erstickten Weinen aufgefunden. Der Vermite war auf den Knien bis ins Dorf geruht, wo er aufgefunden und von der Gemeinde in das Torgauer Krankenhaus geschafft wurde.

**Mügelin.** „Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen.“ Vor ca. 7 Jahren, als Herr Schächlich mit abkamme, wurde demselben bei den Räumungsarbeiten eine Taschenuhr gestohlen. Damals leugnete Herr Sch., auf welchen sich gleich der Verdacht lenkte, und vorgenommene Hausdurchsuchungen waren auch ergebnislos. Vor einigen Wochen wurde einem Uhrmacher in Jessen die Uhr zur Reparatur von Sch. übergeben. Der Uhrmacher war aber derselbe, bei welchem K. die Uhr gekauft hatte und dem der Diebstahl i. Z. mitgeteilt war. Er erkannte sie wieder, erstattete Anzeige und der Gensdarm nahm Sch. in Verhör, und zwar gleich bei seiner Arbeit in der Heide. Anfanglich leugnete er alles, und konnte sich an nichts erinnern, später aber in die Enge getrieben, gelang es schließlich alles ein, und so wird wohl der Diebstahl jetzt noch seine Sühne erhalten.

**Esler.** 19. Januar. Gestern nachmittag verunglückte der Geschäftsführer Sch. aus Genzha in der Nähe unseres Bahnhofs. Er konnte die scheu gewordenen Pferde nicht halten und geriet unter die Räder des mit Stroh beladenen Wagens. Sch. wurde am rechten Oberschenkel dermaßen verletzt, daß er nach dem Krankenhaus zu Wittenberg überführt werden mußte. Die Pferde rasten mit der kalten Stroh in unser Dorf hinein und konnten erst nach Unfällen des Wagens beruhigt werden.

### Zur Arbeiterbewegung.

Der Bergarbeiter-Ausstand nimmt seinen Fortgang. Die Zahl der Streikenden hat sich nicht wesentlich verändert, Ruhe und Ordnung sind bisher nicht ernstlich gefährdet worden. Vieles finden Gemäßigtheits-Vorgängen für die Streikenden statt, besonders in Süddeutschland. Auch eine von etwa 6000 Arbeitern und Bürgern besuchte Versammlung in Bochum beifolgt, die Beseitigung moralisch und finanziell zu unterstützen. Eine von den christlichen Gesellschaften einberufene Mannheimer Versammlung forderte ebenfalls die Mitbürger zur Unterstützung der Streikenden auf.

Die Berechtigung einer „Kohlenangst“ kann die „Köln. Volkszeitung“ nicht anerkennen. Sie schreibt u. a.: „Angeklagtes der großen Vorräte an Kohlen, Stoks und Britetts, über welche der Kohlenmarkt noch verfügt, sollen die Verbraucher doch nicht allzu ängstlich sein und namentlich den unverkennlichen Forderungen fremder Agenten gegenüber die nötige Ruhe und Besonnenheit bewahren.“

Auch wenn diesmal noch die blutige Niederwerfung des Aufstandes in Rußland gelingt, gilt die Lage doch für unhaltbar. Das schlimmste Symptom liegt in der unbestreitbar wankenden Haltung des Heeres, von dem bloß die Kolonnen noch absolut zuverlässig sind. Es steht fest, daß mehrere Negimenter direkt den Gehorsam verweigerten. Auch besteht die Verhaftung Davidoffs und mehrerer anderer Offiziere, daß bereits der Karthäuserstich auf den Winterpalast die Folge einer militärischen Verschwörung gewesen ist. Der Vorfall läßt die Stimmung im Heere erkennen. Der

Zar empfind in dem letzten Tagen niemanden und befindet sich in einem Zustande ängstlicher nervöser Aufregung.

Die Zahl der unbewaffneten, wehrlosen Opfer der Schlächtereit vom Sonntag steigt über 10000. Die Zahl der Toten wird nach einer Meldung des Londoner Standart auf 3000, die der Verwundeten auf 7-8000 geschätzt.

Der Gindrud, den die spaltenlangen Meldungen der Zeitungen aus Petersburg in London machen, ist unbeschreiblich. Alle Sympathien sind für die Arbeiter, die bis zum letzten Augenblick demüthig waren, Blutbergießen zu verüben. Lange wird der vergangene Sonntag als „Mabimitztag“ in der Geschichte leben. Allgemein sagt man, Witte, der bis jetzt allerdings zweideutig erschienen, sei democh allein der Mann, der, wenn er wolle, Rußland aus dem Chaos retten und geordneten Verhältnissen zuführen könne.

Aber nicht nur in London, auch in Paris herrscht tiefste Erbitterung und Empörung gegen die russische Regierung.

Am Pariser Publikum herrscht gegen den Senatsbescheid von Petersburg ungefähr dieselbe Stimmung wie überall in der zivilisierten Welt. Die Pariser Blätter schreiben: „Bestier konnte man glauben, daß der Zar für die Ereignisse von Kischinew nicht völlig verantwortlich gewesen, ebensov wenig wie für den Krieg, den sein schwacher Geist nicht begriffen. Heute ist er der Angeklagte.“

### Vermischtes.

**Uchshau** (Nar. Sachsen), 17 Jan. (Tschechische Noheit.) Im Prelauscher Bezirk (Böhmen) ist der von hier stammende 43jährige taubstumme Weber Hermann Schöffler auf der Landtrasse ertrunken, weil man dem Unglücklichen ein Unterkommen verweigerte. Als der Vermite in Moraschitz seiner ertrunkenen Hüfte wegen nicht weiter konnte, ließ ihn der tschechische Gemeindevorsteher, weil man aus den Papieren erlah, daß er ein Deutlicher war, sofort weiter bringen. So erging es dem Hüflosen auch noch in zwei anderen Ortschaften. In Sipowitz ließ ihn der Gemeindevorsteher trotz der großen Kälte (21 Grad Celsius) auf einen Schubkarren laden, und der Gemeindevorsteher mußte den Halbtoten nach Labetin überführen. Vor dem Dorfe warf ihn der Beamte auf die Straße und überließ ihn seinem Schicksale. Als man sich endlich des Armen annahm und ihn in ein Krankenhaus bringen wollte, war es zu spät, da ihn nach kurzer Zeit der Tod von seinen Qualen erlöste.

### Produkten-Börse.

**Berliner Fruchtmarkt** am 24. Januar. Weizen märk. 176.00 bis 176.50, Roggen märk. 183.50-189.00 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 137-149, schwere 150-159 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 124-134 frei Wagen. Hafer, märk., meißelb., pomm., preuß., pol. u. schles. fein 155 bis 165, mittel 147-154, gering 143-146 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mittel 129.50-131.00, rund. 122.50 bis 127 frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futtererbsen mittel 140-146, fein 147-156 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 21.50-23.75, Roggenmehl 0 und 1 17.00-18.40, Weizenkleie 10.40-11.20, Roggenkleie 11.10-11.50 Markt.

### Voranzeige!

Sonntag, den 12. Februar cr.

hält der

Gesangverein Liedertafel

in **Acker's Neue Welt**

seinen diesjährigen

**Maskenball.**

Alles Nähere später.



### Anzeigen.

Ein starkes **Arbeitspferd** hat zu verkaufen **Freim,** Mittelstr.

Ich verkaufe meine, an meinem Hause angrenzende

**Baustelle,**

ohne Anzahlung, freie dafür an 2. Stelle hinter Spantasse **Reinhold Henze, Ackerstr.**

**Knechte und Mägde** finden kostenfrei Dienst durch **Frau Hennecke, Jessen.**

Wegen Räumung und Aufgabe des Anholzverkaufes sollen auf

**Hartmannsdorf** die noch vorhandenen

**trockenen Speichen**

**und buchernen Felgen**

preiswert verkauft werden.

**Die Gutsverwaltung.**

**Täglich frische**

**Fühnererier**

bet **Herm. Beck**

im Gesellschaftshause.

### Bildschön!

ist ein zartes, reines Gesch. rofiges, jugenbrüchiges Aussehen, weisse, sammetweiche Haut u. blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Orientalische Lilienmilch-Seife**

a Stück 50 Pfa. bei:

Apotheker Krieger in Annaburg.

Prompter Versand nach auswärt.

6 Stück gegen Einzahlung des Betrages von 3 Mark franco.

### Schürzen

für Frauen und Kinder in allen Größen und Preislagen

empfeht **J. G. Hollmig's Sohn.**

Offertiere als besonders preiswert: **Beste neue**

**Biener'sche Rapskuchen**

à Ztr. 6.25 M.

**Pa. Harburger Feinmehl**

à Ztr. 8.00 M.

**vorzügl. reine Roggenkleie**

mehrfache à Ztr. 6.40 M.

sowie sämtliche **Futtermittel,**

als **Malz, Mais- und Gerstenschrot, Coluskuchen,**

**Roggen- u. Weizenmehl**

in nur guten Qualitäten zu enorm billigen Preisen.

**J. G. Hollmig's Sohn.**

### Diverse Compots,

als: Preiselbeeren,

Erdbeeren, Kirschen,

Birnen, Aprikosen,

Pflirsche etc.

empfeht **M. Richter.**

### Malzextrakt-Bonbons

**Brauer-Malz**

mit sichtsbarer Füllung von konzentriertem Malz-Extrakt

Preis à Schachtel 30 Pf. empfeht

**Drogerie Annaburg**

(D. Schwarzg.)

**Gute Mahlkleie**  
(Roggenkleie) à Ctr. 6,25 Mk.  
**Weizenschalen**  
**Maisschrot**  
**Baumwollsatmehl**  
**Gerstenschrot**  
**und Mastpulver**  
empfiehlt  
**Oscar Scheibe.**

**Palais-Cognac**  
gef. geschl. 60 551  
**Iguana-Rum**  
gef. geschl. 60 797  
für Thee und Grog  
erhältlich in 1/2 u. 1/4 Flaschen  
zu Originalpreisen bei:  
**J. G. Hollmig's Sohn.**  
Alleinverkauf für Annaburg  
und Umgebung.

**Braunschweiger**  
**Würstwaren,**  
als: Cervelatwurst,  
Schlachtwurst, Salami,  
ff. Mettwurst,  
Sardellen-Lebertwurst,  
Thür. Rotwurst,  
Bommerische Gänsebrust,  
ferner: ff. Lachsputzen,  
Rollschinken,  
diverse Sorten Käse  
in bekannter Güte.  
**M. Richter.**

**Magenleidender**  
gebrauche nur die  
bestbewährten  
**Kaiser's**  
**Pfeffermünz-Caramellen**  
Leisten sicheren Erfolg bei  
Appetitlosigkeit, Magenweh  
und leichtem Verdorbenen  
Magen. Angenehmes und  
zugleich erfrischendes Mittel.  
Packt 25 Pfg. bei  
**Otto Klemann, Annaburg.**

**Dr. Sieber's**  
**Eierlegepulver**  
für Hühner.  
Ausgezeichnetes Mittel zur Beförderung des Eierlegens der Hühner. Man erzielt bei Anwendung des Pulvers mindestens 150 Eier von jedem Huhn pro Jahr. Die Hühner legen schwerere und wohlgeschmeckende Eier und legen auch im Winter fleißig. In Packeten à 50 Pfg. zu haben in der  
**Apothek Annaburg.**

**Wechsel- u. Quittungs-**  
**Formulare**  
hält stets vorräthig  
**H. Steinbeiss, Buchdruckerei.**

**Brenn-Spiritus**  
Marke „Herold“  
90 % Vol. 40 Pfg.,  
95 % Vol. 43 Pfg.,  
per Orig.-Literflasche (ohne Flasche)  
**Drogerie + Annaburg**  
D. Schwarz.

# Herzlichsten Dank

für die aufopfernde und tatkräftige Hilfe sprechen wir an dieser Stelle Allen aus, die uns bei dem Brandunglück in so erfolgreicher Weise unterstützt haben.

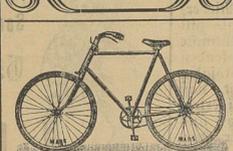
## Annaburger Steingut-Fabrik

Aktien-Gesellschaft.

**Eingemachte Früchte,**  
ausgewogen, als:  
Preiselbeeren in 50%, Raffinade  
eingelocht, à Pfd. 45 Pfg.  
Kirschen ohne Stein Pfd. 55 Pfg.  
Pflaumen do. 50 Pfg.  
Dreifach Pfd. 55 Pfg.  
Schlagbeeren Pfd. 50 Pfg.  
ferner: Aprikosen, Johannis-  
beeren, Ananas, Erdbeeren,  
Reineclanden, Mirabellen etc.  
in 2 und 1 Pfund-Dosen  
äußerst billig  
empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Gummi-Bett-**  
**Unterlagen**  
Stück 50 Pfg., empfiehlt  
**Drogerie + Annaburg**  
D. Schwarz.

**Feinsten**  
**Gebirgs-**  
**Himbeersaft**  
in Flaschen zu 40, 60 und  
120 Pfg., sowie ausge-  
wogen, empfiehlt die  
**Apothek Annaburg.**  
Wirten und Wiederver-  
käufern Rabatt.



**Fahrräder**  
von 90 Mark an,  
**Laufdecken Continental**  
von 6 Mark an,  
**Schläuche Continental**  
von 3.50 Mark an,  
**Nähmaschinen**  
von 50 Mark an  
empfiehlt  
**Herm. Meyer**  
**Annaburg.**  
NB. Sämtliche Repa-  
raturen werden in eigener  
Berkschaft ausgeführt.

**Dachziegel**  
hervorragende Qualität, in schönen Farben, empfehlen  
**Schlesische Dachstein- u. Falzziegel-Fabriken**  
vormals G. Sturm, Aktien-Gesellschaft,  
Freiwaldau (Bez. Liegnitz).  
Verkaufsstelle: Leipzig, Cisterstr. 53.

**Damen-Blusen**  
in Barchend, Velour, Satin,  
Halbwolle und reiner Wolle  
empfiehlt in großer Auswahl

**Carl Quehl, Annaburg.**

**Konsum-, Produktiv-, Spar- u. Bauverein**  
für Annaburg und Umgegend, E. G. m. b. H.  
Sonntag den 29. Januar 1905 nachm. 3 Uhr  
in Acker's Neue Welt  
**General-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Geschäftsbericht über das verlossene Halbjahr.  
2. Genehmigung der Geschäfts-Anweisung für Aufsichtsrat  
und Vorstand.  
3. Genehmigung der Verträge und der Vergütung für  
den Vorstand.  
4. Geschäftliches.  
Anträge sind statutenmäßig schriftlich an den Vorsitzenden einzureichen.  
Der Vorsitzende des Aufsichtsrates,  
**Otto Zimneck,**  
Vorsitzender.  
W. Oberländer,  
stellvertretender Vorsitzender.

**Berein „Frohsinn“, Annaburg.**  
Sonntag, den 29. Januar cr.:  
im „Bürgergarten“:  
**Maskenball.**  
Gäste werden freundlichst eingeladen.  
Anfang 7 Uhr.  
Eintrittskarten sind bei den Vorstandsmitgliedern Wilh. Springer, Fröhde und im „Bürgergarten“ zu haben  
NB. Masken-Garderobe liegt vom 27. d. Mts. ab bei Herrn Emil Kauer zur Auswahl bereit.  
NB. Eingang für Masken durch den Garten-Eingang, für Zuschauer wie gewöhnlich.  
**Der Vorstand.**



**Vereine und Gastwirte**  
made auf mein großes Lager in  
**Masken-Kostümen**  
aufmerksam. Uebernehme Rean-  
ferierungen nach Maß und jedem  
Muster, leihweise.  
Sämtliche Kostüme, Bekleid.,  
Stoffe etc. sind zu haben bei  
**Max Wittig, Falkenberg,**  
Maskenkostümfabrik u. Verleihsinstitut

**Glasehandschuhe**  
für Herren und Damen  
schwarz, weiß und farbig  
in allen Weiten und Preislagen  
empfiehlt  
**Carl Quehl, Annaburg.**

**Nachlaß-Verzeichnisse**  
hält vorräthig die Buchdruckerei.

**Annaburger**  
**Landwehr-**  
**Verein.**  
Zur Feier des  
Geburtstages Sr. Maj.  
des Kaisers und Königs  
findet am Freitag den 27. Jan-  
uar vormittags 10 Uhr in  
der Schlosskirche  
**Festgottesdienst**  
statt, wozu die Herren Kameraden  
eingeladen sind.  
Antreten 1/2 10 Uhr vor der Woh-  
nung des Herrn Vereinsvorsitzenden  
zur Abholung der Fahne.  
Abends von 8 Uhr ab findet  
im Saale des Vereinslokal zum  
goldenen Ring  
**Theater-Aufführung**  
mit anschließendem

**Ball**  
und Kaffeepause statt, wozu die  
Herren Kameraden und verehrten  
Vereinsdamen höflichst eingeladen  
werden.  
Der Vorstand.  
NB. Die Monatsversammlung  
am Sonntag den 29. d.  
Mts. fällt aus.  
Der Vorstand.

**Annaburger**  
**Gesellschaftshaus.**  
und Sonntag  
**Bockbierfest,**  
Es ladet ergebenst ein  
**Hermann Beck.**

**Purzien.**  
Sonntag den 29. Januar:  
**Pfannkuchenschmaus**  
und Tanzmusik,  
wozu freundlichst einladet  
**Lehmann.**

**Anzeigen,**  
welche nicht bis spätestens Mont-  
tag, Mittwoch und Freitag  
mittags 12 Uhr aufgelistet sind,  
können für die jeweilig erscheinende  
Nummer nicht mehr zur Aufnahme  
berücksichtigt werden. Ausnahmen  
hiervon gelten nur bei dringlichen  
Fällen, wie Todesanzeigen.  
**Die Expedition.**  
Redaktion, Druck und Verlag  
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Beleggeld.  
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.  
Verkaufspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.  
Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.  
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäfen. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 10.

Donnerstag, den 26. Januar 1905.

9. Jahrg.

## Dem Kaiser zum Geburtstag.

[Nachdruck verboten.]

Schon bläht sich wiederum die Fahnen  
Schwarz-weiß und rot stolz in dem Wind,  
Verkünden wie auf schnellen Bahnen  
Im Zeitenlauf ein Jahr verrinnt,  
Und wie an diesem Freudentage,  
Der jubelnd durch die Lande zieht,  
Vereint zu einem Herzensschlage  
Ein Volk auf seinen Herrscher sieht! —

Gott grüß Dich, Friedensfürst und Kaiser,  
Zu Deinem Wiegenfeste heut,  
An dem des Lorbeers grüne Reiser  
Das deutsche Volk Dir dankbar weht,  
Für ewige Pflichterfüllung, — Treue  
Um das geliebte Vaterland,  
Die immer herrlich Dich aufs neue  
Mit diesem inniglich verband!

Doch nicht im Vaterland alleine,  
Weit draußen auch auf wildem Meer,  
Reht hoch am Mast im Sonnenscheine  
Des Reiches Flagge hin und her,  
Und wo auch deutsche Laute klingen,  
Selbst dort im dunklen Erdenteil,  
Auf dem schwer uns're Brüder ringen,  
Tönt jauchzend es: „Dem Kaiser Heil!“ —



„Kennst Du doch nur das eine Streben,  
In rastlos schaffensfreud'gem Müh'n  
Der Wohlfahrt Deines Volkes zu leben,  
Sowie des Reiches frischem Blüh'n!  
Kraftvoll trittst Du nach allen Seiten  
Für seine Macht und Größe ein,  
Doch nicht mit Kampf und blut'gen Streiten,  
Nur in des Friedens goldnem Schein!“

„Für diese edlen Herzensstriebe  
Ist heut' voll Dank Dein Volk zu schau'n,  
Ein Hauch von echter, warmer Liebe  
Nehmt für Dich durch die deutschen Gau'n  
Vom Rhein bis zu dem Weichelstrande,  
Und von der Alpen mächt'gen Höhn  
Bis zu der nord'schen Wasserkanäle  
Preißt Dich ein frohes Lustgetöhl!“ —

So betet an dem Jubeltage  
Was „deutsch“ heißt in der ganzen Welt,  
Daß uns der Himmel frei von Plage  
Noch lange Deutschlands Stolz erbält,  
Und daß sich um den Kaiser schare  
Sein Volk als schönste Dankeszier, —  
Laut schall' es noch recht viele Jahre:  
„Du Friedenshort, Gott sei mit Dir!“ —

Karl Emmrich.

## Ein Patronillenritt.

Novelle von O. Elster.

(Fortsetzung.)

[Nachdruck verboten.]

„Unter gar keinen Umständen. Ich fan ihnd unter einem Baume und nahm ihn mit, da ich Niemand entdeckte, dem der Mantel gehören konnte.“  
„Der Mantel ist blutbefleckt. Wissen Sie, woher die Blutflecke rühren?“  
„Mein entgegnete trotz der Kutscher und senkte die finsternen Augen.“  
„Sind Sie auf Ihrer Fahrt dem Leutnant von Trott begegnet?“  
„Nein.“  
„Wußten Sie, daß der Offizier an dem Tage, an dem Sie nach Zabern führen, das Schloß verlassen würde?“  
„Nein.“  
„Wußten Sie, daß der Mantel dem verstorbenen Herrn de Brulange gehörte?“  
„Nein.“  
„Weshalb nahmen Sie den Mantel mit?“  
„Weil er mir gefiel.“  
„Weshalb sagten Sie Ihrer Herrin nichts von dem Fund?“  
„Ich hielt es für überflüssig, mich eines Fundes diebstahls zu zeihen.“ entgegnete der Mann mit höhnlichem Lächeln.  
Die Offiziere richteten noch einige Fragen an den Kutscher, der aber bei seiner Aussage blieb, daß er den Mantel gefunden habe.

„Nun gut,“ sagte schließlich der Oberst, „so werden Sie uns morgen zu jener Zeit, wo Sie den Mantel gefunden haben.“  
Dann winkte er dem Soldaten, der wieder abführte, während sich die Offiziere Ecke des Zimmers zurückzogen, um sich Stimme zu beraten. Die Baronin und die Offiziere saßen in der peinlichsten Erwartung der Offiziere zu tun beabsichtigten. Endlich Oberleutnant wieder auf Madame de Trott zu und sprach:  
„Madame, es tut mir leid, Sie unter Beaufsichtigung halten zu müssen. Ich suche Sie deshalb, auf Ihre Zimmer zurück und dieselben nicht zu verlassen. Ihre Aufmerksamkeit zu Ihrer Verfügung bleiben.“  
„Sie können aber doch unmöglich mein Herr, daß wir die Schuld an dem Fund tragen, wenn ein solches überhaupt vorliegt.“  
„Von Trott kann ich schon längst bei seinem Teil eingetroffen sein.“  
„Zufällig stand das Regiment des Trott in der Nähe von Zabern. Mein Herr hat selbst Grundung eingezogen. Seit dem ist er in Lügelsburg bei man von Herrn von Trott nichts wieder gesehen und gehört.“  
„Mein Gott! ... kann Herr v. Trott nicht einer französischen Patronille im Walde begegnet sein, die ihn verwundet — getötet.“  
Die Baronin küßte, wie sich die Hand Genriettes, welche auf ihrer Schulter lag, krampfhaft



recht hielt sie inne, sie ahnte, daß ihre Tochter vorging.  
„Nun,“ sagte der alte Offizier fort, „ich habe Zabern und Lügelsburg von den Franzosen geräumt.“  
„Ist daher sehr unwahrscheinlich.“ Dagegen ist uns ganz sicher, daß Herr v. Trott gefangen ist. Jedenfalls weiß ich, daß er in der Sacke, als er auslief, einen Leichnam zu finden sein wird.“  
„weiter leben.“ Hauptmann Genriette in ihrer Kompanie hier bleiben.“  
„Ich kehre morgen früh aber wieder.“  
„Nicht möglich.“  
„Sie können nicht zu verlassen.“  
„Sie die Damen in ihrem Zimmer.“  
„Genriette,“ sagte Madame de Trott, „ich habe Sie in einem Sessel. Lucie küßte die Hand der Mutter zu trösten.“  
„Nun,“ sagte der alte Offizier, „ich habe Zabern und Lügelsburg von den Franzosen geräumt.“  
„Ist daher sehr unwahrscheinlich.“ Dagegen ist uns ganz sicher, daß Herr v. Trott gefangen ist. Jedenfalls weiß ich, daß er in der Sacke, als er auslief, einen Leichnam zu finden sein wird.“  
„weiter leben.“ Hauptmann Genriette in ihrer Kompanie hier bleiben.“  
„Ich kehre morgen früh aber wieder.“  
„Nicht möglich.“  
„Sie können nicht zu verlassen.“  
„Sie die Damen in ihrem Zimmer.“  
Genriette ging einige Male mit raschen Schritten in dem Zimmer auf und ab. Sie befand sich in einer furchtbaren Erregung, die sie nur mit dem Aufgebot ihrer ganzen Willenskraft bezwingen konnte. Vor ihren Augen schwebte beständig das